Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 28 (1918)

Heft: 12

Artikel: Sind wir gesunder u. kräftiger als unsere Vorfahren?

Autor: Gotthilf, Otto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gewählter mäßiger intellektueller Beschäftigung. Angenehme Reisen, Klimawechsel, sonnige und belebende Höhenlust und vor Allem die Flucht vor überfüllten Städten und den geschlechtlichen und sinnlichen Aufregungen überhaupt, sind die besten Mittel zur völligen Krästigung und Genesung. Die Neurose ist nicht ganz mit Unzecht als ein Tribut bezeichnet worden, den die eisersüchtigen Götter von der gar zu sehr vorgeschrittenen Zivilisation erheben, die sich so maßlos von der primitiven Ruhe entsernt hat. Das ist auch in der Tat der Hauptgrund warum es uns, vom Standpunkt des Gehirns aus betrachtet, besser ging als wir es noch nicht so gut hatten.

Eine gesunde Erziehung, ein den Gesetzen der Natur entsprechendes Leben, größere forperliche Spannfraft, mehr Gemüts- und Seelenruhe, diese sind in Wahrheit die wirksamsten prophylaktischen Maßregeln gegen die nervöse Erschöpfung.

Alle diese Maßregeln sollen vor Allem bei solchen in Anwendung kommen bei welchen eine hereditäre Anlage zu nervösen Erkrankungen vorliegt. Die Erblichkeit ist die Ursache aller Ursachen der Nervenkrankheiten. Wir werden leider zu alt geboren.



Sind wir gesunder u. kräftiger als unsere Vorfahren?

Bon Dr. Otto Gotthilf.

(Nachbrud verboten)

Obgleich die Gesundheitspflege erst seit wes nigen Jahrzehnten von der medizinischen Wissenschaft und von den staatlichen Organen wirklich gefördert und praktisch ausgeübt wird, erstehen doch schon hier und da Schwarzseher,

welche dem Menschengeschlechte eine allmählige förperliche Entartung, eine stetig zunehmende Degeneration prophezeihen, weil durch die Tätigfeit der Gesundheitspfleger eine große Menge schwächlicher und franklicher Eriftenzen Leben erhalten werde, die dann nach dem Befete ber Bererbung ihre forperlich ungunftigen Eigenschaften auf ihre Nachkommen übertrage. Daburch muffe unfere Raffe, wenn auch langfam, fo boch ficher begenerieren und die Menfchheit von Generation zu Generation immer ungefunder und schwächer werden. Als Ideal ichwebt diefen Unbeil verfündenden Bropheten ber alte spartanische Staat mit feiner Auslese ber fräftigsten Individuen vor. Befanntlich gehörte gemäß ber Lyfurgischen Gesetgebung jeber Spartaner fofort nach ber Beburt bem Staate an, der darüber entschied, ob der Rengeborene gefund und fräftig war und daber zu ber Hoffnung berechtigte ein nütliches Mitglied ber Gemeinde zu werden, ober ob er, weil schwäch= lich ober franklich, bem Staatswesen mehr gur Last als zum Nuten gereichen würde, in welchem Falle dann sein Leben durch Aussetzen in eine Schlucht bes Berges Tangetos gerftort wurde. Aber die Weltgeschichte hat zur Genüge bewiesen, daß die Lyfurgische Gesetgebung ben Spartanischen Staat feineswegs vor bem Untergange bewahren tonnte, und dag diefer auserlesene Bolfsstamm weder forverlich noch geistig solche ruhmreiche und herrliche Taten vollbracht hat, wie fein gang ohne Buchtwahl dahinlebender Rivale, das alte Athen.

Was nun die Degeneration unserer Rasse betrifft, so mag wohl zugegeben werden, daß bisweilen dann allmählig eine Entartung sich bemerkbar machen kann, wenn nur Heiraten in streng abgeschlossenen Familien oder Gemeinden stattfinden und nie eine Aufnahme von frischem, gesundem Blute aus andern Kreisen eintritt. Dann häufen und vermehren

fich immer wieder dieselben angeborenen fleinen Erbfehler zu wirklichen großen Leiben, wenn nicht durch "Mesallianzen" bem Uebel bei Beiten abgeholfen wird. Man trifft bies in einzelnen ftreng ariftofratischen Familien, in wohlhabenden unter ärmeren Leuten lebenden Bauerngeschlechtern oder bei Rolonisten, welche mitten zwischen ungivilifirten Bolfern leben. Das find aber nur fehr feltene Ausnahmen ; im allgemeinen regeneriert fich bas Menschengeschlecht dank dem unberechenbaren Schalt Umor stets wieder durch Beiraten von Bersonen der verschiedensten Konstitutionen und Unlagen. Sa. unfere Generation ift fogar gerade mit Sülfe ber Göttin Sygiea gesunder und fräftiger geworden, als unfere Borfahren maren. Der große Münchener Sygieniter, Brofeffor von Bettenkofer, hat dies wiederholt herporgehoben. So waren nach ben Schilderungen Homers die damaligen Selden viel fleiner und schwächer als mir. Wenn man in Burgen und Museen die Ruftungen der Ritter des Mittel, alters fieht, fo erscheinen diese auf ihren Ronfolen zwar fehr impofant und riefig, aber in Birflichfeit paffen unfere Reiter und Goldaten nicht mehr in diese Ruftungen. Als bei der Hochzeitsreife der Königin Biftoria von England die schottischen Sbelleute ihr ein nationales Fest geben wollten und bagu, um die Sache möglichst "echt" zu machen, die alten, in den Schlöffern vermahrten Rleidungsftude und Rüftungen hervorsuchten, zeigte es sich zur allgemeinen Ueberraschung, daß die Nachkommen viel größer und ftarfer waren als ihre Borfahren. Männer und Frauen mußten auf das Unlegen ber echten Gemander verzichten und fich neue anfertigen laffen. Der Anthropotoge Ammon, welcher speziell für das "Großherzog= tum Baden Meffungen über die förperlichen Größenverhältniffe zu den verschiedenften Beiten vorgenommen hat, stellte fest, daß von 1840

bis 1878 die Wehrpflichtigen um ein bis einseinhalb Centimeter größer geworden sind. Also von einem körperlichen Rückgange, von einer Entartung der Menschheit kann absolut nicht die Rede sein.

Auch unfer Gesundheitszustand ist ein viel besserer als berjenige unserer Borfahren. Dies beweist namentlich die gang ficher geftellte Tatfache, daß fich die mittlere Lebensdauer ber Menschen, vom Tage ber Geburt an gerechnet, im Laufe ber letten brei bis vier Sahrhunderte beinahe verdoppelt hat, b. h. daß der einzelne Menich, welcher heutzutage zur Welt fommt, eine fast doppelt so große Aussicht hat alt zu werden, wie sie der vor mehreren hundert Sabren Geborene hatte. Während man die mittlere Lebensdauer im Mittelalter mit ber ungefähren Bahl von 21 Sahren annimmt, wird fie für Die Jetzeit mit 40 Jahren angenommen. Dies gilt allerdings nur für die zivilifierten Bölfer, für die Bevölferung ber gangen Erde veranschlagt man fie ungefähr nur auf 33 Jahre. Die zuverläffigften statistischen Angaben aus älterer Beit über diefe Berhältniffe befigen wir aus dem Ranton Genf, von wo feit beinabe 400 Jahren genaue Totenregister vorliegen. Dort betrug im Jahre 1560 die mittlere Lebensdauer 221/2 Jahre, mährend sie 1833 bereits auf 40 1/2 Jahre, also beinahe auf das Doppelte geftiegen mar. In ber Riefenftadt London ftarben gur Zeit ber Rönigin Glifabeth (1533-1603), von eintausend Menschen jährlich 42, mährend im Jahre 1846 fich diese Bahl auf 25, und im Jahre 1891 auf 19 verminderte.

Diese Beispiele mögen genügen, um statistisch zu beweisen, daß wir nicht nur, wie vorhin gezeigt wurde, frästiger, sondern auch gesunder und damit langlebiger geworden sind als unsere Borfahren. Es ist also ganz falsch, von einer zunehmenden körperlichen Schwächung des

Menschengeschlechtes zu sprechen, vielmehr finbet sogar bas Gegenteil ftatt, bewirft burch bie hygienische Befferung ber Lebensumftande, wie fie Rivilisation, Wiffenschaft und fteigenber Boblftand im Gefolge haben. Daber fprechen manche Nationalöfonomen und Sygienifer ichon die Hoffnung aus, daß sich aller Borausficht nach die mittlere Lebensbauer in ein bis zwei Sahrhunderten auf 50 Jahre erhöhen werde. Dann wurde allerdings die schwierige Frage entstehen, wie für fo große Menschenmengen genügender Raum und Lebensunter= Balt auf unferer fleinen Erbe zu beschaffen fein burfte. Aber barüber brauchen wir uns jett den Ropf noch nicht zerbrechen. Wie ungablig viele Möglichkeiten giebt es, die in Bufunft bas Menschengeschlecht bezimieren können, bie wiederholt Behntausende und Sunderttaufende plöglich babinraffen fonnen. Männermorbenbe Rriege, gange Landstriche verwustenbe Ueberichmemmungen, Städte und gander begi= mierende Epidemien, Erdbeben, Feuers- und Sungerenot, fie alle fonnen, wie besonders die letten Jahre gezeigt haben, in gang furger Beit Sunderttaufende von Menschenleben vernichten und Gefundheit, Wohlergeben und Lebenstraft ganger Bölter für mehrere Sahrzehnte untergraben. Die Borfehung forgt eben auch hierin bafur, daß die Baume nicht in ben Simmel wachsen!



Analytische Besprechung Sauter'scher homöopathischer Mittel.

Bon Dr. 3mfeld.

(Fortsetzung aus Annalen Rummer 11)

Lymphatique 3 (L 3)

Das Lymphatique 3 (L 3) ist dazu bestimmt das Nervensustem und die Gewebe, welche von

den strofulösen Giften angegriffen wurden, wieder herzustellen. Es erhellt daraus welch' einen tiefen Einfluß dasselbe auf den Organismus auszuüben hat. Dasselbe wird meistens innerlich angewandt und zwar ganz besonders bei den schweren Haut- und Schleimhauterstrankungen und ihren krankhaften Ausscheidungen, wie z. B. Flechten, Herpes usw., welche die Folge einer verdorbenen Lymphe sind.

Das Lymphatique 3 ist zusammengesetzt aus: Lymphatique 1.

Arsenicum album = Arsenige Säure ober weißer Arsenik.

Sarsaparilla = Sarsaparillawurzel.

lleber den weißen Arsenik ist sehr viel zu sagen. Der weiße Arsenik ist in der Homöopasthie ein heroisches und tiefeingreisendes Polyschrest Mittel, d. h. ein Mittel das ein vielsseitiges und ausgedehntes Anwendungsgebiet hat. Es ist ein wahrer Notanker der Homöopathen; es paßt selten zu Ansang akuter Kranksheiten, sondern mehr im Berlauf derselben bei verschleppten Fällen und bei schlimmen chronischen Folgen von akuten Krankheiten.

Dieses, an und für sich starke Gift, hat, in homöopathischen kleinen Dosen genommen, einen höchst heilsamen Einfluß auf diesenigen Krankbeitszustände wo Lähmung der Nerven und daher Neigung zu Zersetzung und Absterben des Körpers mit raschem Sinken der Lebensträfte und allgemeinen Zersall drohen. Es paßt daher vorzüglich für erschöpfte Personen von lymphatischem, nervösem Temperament, mit großer Armut der Lebenskräfte und Säfte, bei großer Neigung zu Katarrhen, Schleimslüssen und wassersüchtigen Anschwellungen, bei schlechten Säften und Neigung zu Hautausschlägen, Flechten, Verschwärungen und Eiterungen.

Die Sarsaparillamurzel wirkt hauptsächlich auf die Haut und auf die Harnorgane und ist baburch ein sehr gutes Mittel bei gichtischen